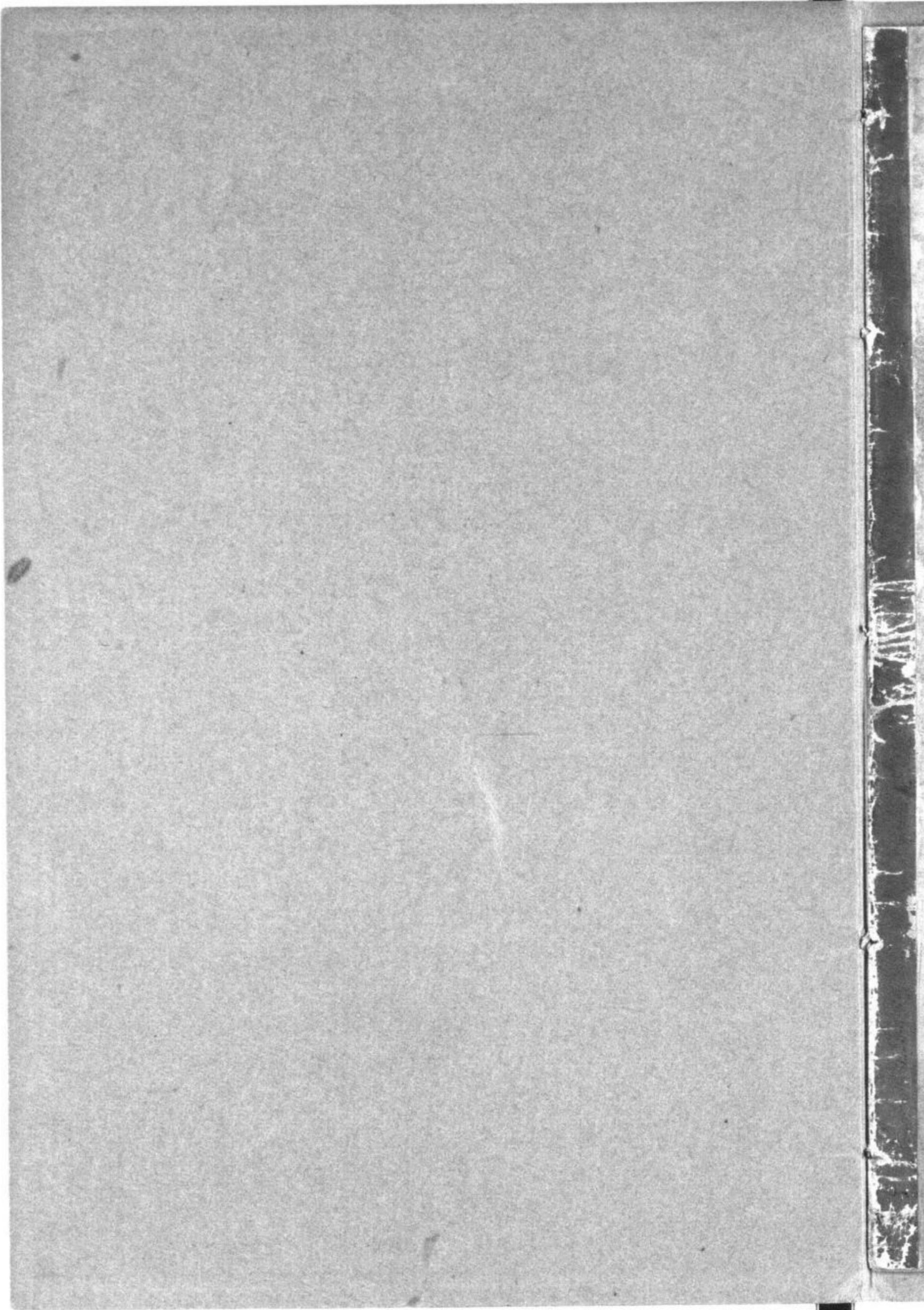


Sächsische

34	8 ^o
----	----------------

5317

Landesbibl.



Der Kindergarten

als

Berufsschule für Jungfrauen.

Ein Plan

zur Bildung junger Mädchen

nach dem vierzehnten Jahre.

Von

Adolf Frankenberg,

Gründer und Vorsteher des Dresdner Kindergartens.

Dresden, 1848.

Zu haben beim Verfasser und in der Arnoldischen Buchhandlung.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

26. Aug. 1960

G

Ueber die Bildung junger Mädchen zu Erzieherinnen.

Man hat in unsrer aufgeklärten und strebsamen Zeit viel gethan zur Beförderung der Künste und Wissenschaften, und Jedermann weiß dieß zu schätzen. Jeder kennt den wohlthuenden Einfluß derselben auf das Leben, und Niemand wird sich in eine menschliche Gesellschaft versetzen wollen, wo diese schönsten Erzeugnisse des menschlichen Geistes mangeln. Man lobt den Erfinder einer neuen Kunst oder Wissenschaft, wie den Entdecker einer neuen Welt, und die Geschichte bewahrt dankbar ihre Namen den spätesten Enkeln. — Wie mag es nun aber kommen, daß man die Erziehung des Kindes zum Menschen, diese größte und wichtigste unter allen Künsten, bis jetzt so wenig angebaut, ja von Vielen noch gar nicht als eine Kunst betrachtet findet? — Daß man jede Kunst ordentlich erlernen muß, um sie ausüben zu können, ist überall anerkannt. Man besucht Kunstschulen jeder Art, und Niemand ist befähigt, ein Gemälde, ein Tonstück, eine Büste u. s. w. zu liefern, der nicht die Bildung dazu genossen hat. Sonderbar aber ist es wirklich, daß man die Bildung eines lebendigen Menschen für leichter hält als die eines steinernen oder ehernen. Denn erziehen glaubt Jeder zu können, wenn er es auch nie gelernt hat. Wie viele Ehen, ja fast alle werden geschlossen, ohne daß sich beide Theile auch nur die geringste Kenntniß der Erziehungskunst erworben hätten! Die Kinder, meint man wohl, werden von selbst aufwachsen. — Wer Blumen, Sträucher und Bäume erziehen will, muß zuvor in eine Schule gehen, um es kunstmäßig zu erlernen. Wer Pferde zureiten will, muß es ordentlich lernen. Nur die Menschenbildung, die Bildung des edelsten Geschöpfes, was die Erde trägt, soll von selbst gehen. — Man wird

mir nicht entgegen, dieß sei das Werk der Schule. Die Schule ist Lehranstalt und kann in den fünf oder sechs Stunden des Tages, wo ihr die Kinder übergeben sind, unmöglich Alles leisten, was zu einer allseitigen, naturgemäßen Erziehung und gleichförmigen Ausbildung aller Anlagen des Menschenwesens erforderlich ist. Für diese große Aufgabe muß das Haus mit der Schule zusammenwirken. Im Hause aber ist die Pflege der Kleinsten vorzüglich Sache der Mutter, die Sorge für die Größeren mehr Sache des Vaters. Und sofern der Vater oft durch Geschäfte von der Erfüllung dieser allerdings wichtigen Pflichten abgehalten ist, so hat auch die Mutter noch die Beaufsichtigung und zweckmäßige Beschäftigung außer der Schulzeit zu besorgen. Daß aber zur Erfüllung dieser Pflichten, welche die Mutter als Erzieherin ihrer Kinder hat, viel mehr Vorbereitung, Kenntnisse und Geschicklichkeiten gehören, als wir bei den meisten Müttern antreffen, lehrt die Erfahrung nur zu entschieden. Bei der jetzigen Bildung der Mädchen wird in der Regel wenig oder gar keine Rücksicht darauf genommen, daß sie es sind, welche einmal das Geschäft der ersten und wichtigsten Erziehung der Kinder zu übernehmen haben. Man wähne nicht, daß hoher Stand und Reichthum irgend eine Frau von der selbeigenen Pflege ihrer Kinder entbinden können. Viel eher mag sie die Besorgung der Küche und des Haushaltes Anderen überlassen, als die Erfüllung ihrer heiligsten und erhabensten Pflichten, wozu viel mehr Bildung gehört, als man gewöhnlich meint. Nun können wohl angestellte Schulfrauen, wozu man leider meistens Ausländerinnen, sogenannte Bonnen oder Gouvernanten wählt, vielleicht so viel Kenntnisse haben als die Hausfrau, aber ein so aufopfernd mütterliches Herz, welches Gedeihen giebt, wie die Wärme der Sonne, werden sie selten oder nie zu dem Geschäfte bringen. Wehe aber auch der Mutter, welche auf der einen Seite so glücklich wäre, eine treue, geschickte und liebevolle Erzieherin ihrer Kinder gefunden zu haben, wenn sie andererseits die traurige Erfahrung machte, daß sie weniger von ihren eigenen Kindern geliebt würde als jene. Die echte, bleibende Liebe der Kinder aber erwirbt sich eine Mutter nicht sowohl durch Zärtlichkeit und Gewährung aller kindischen Wünsche, als vielmehr durch eine strenge, rein vernünftige und naturgemäße Behandlung, durch eine planmäßige Entfaltung

aller Anlagen des Kindes, durch zweckmäßige Spiele und bildende Beschäftigungen, und durch stete Festhaltung des Gedankens, daß nur durch möglichst allseitige Ausbildung der menschlichen Natur zu ihrer Vollkommenheit ein dauerndes Glück und bleibende Zufriedenheit für's ganze Leben begründet werden kann.

Soviel als einleitende Bemerkungen. Nun zu den Hauptgedanken, worauf sich das Unternehmen gründet:

1. Die Erziehung soll als eine Kunst geübt werden. Ein Hauptmerkmal einer Kunst ist, daß sie etwas hervorbringt, etwas schafft. Die Dichtkunst liefert Gedichte, die Malerei Gemälde, die Tonkunst Lieder, die Baukunst Gebäude u. s. w. Es wird Manchem befremdend klingen, wenn ich fortfahre, die Erziehungskunst (Bilderkunst) liefert Menschen, — und doch ist es so. Nur muß man diese Kunst in ihrem Wesen und ganzen Umfange betrachten. Man wird vielleicht einwenden: Dem Erzieher wird doch schon etwas gegeben, das einem Menschen ähnlich sieht, das Kind. Doch welch' ein Abstand ist es zwischen einem neugeborenen Kinde und einem Menschen mit seiner vollen Ausbildung. Also nur durch den Menschen wird das Kind Mensch, und zwar um so gewisser und sichrer, je mehr die Erzieher oder Bildner von der Einsicht in das Wesen des Menschen und von dem Gedanken der Menschheit durchdrungen sind. Diese Einsicht in die Natur des Menschen und diese begeisterte Liebe zur Menschheit sind aber auch die Grundbedingungen jedes gedeihlichen Unterrichts, ohne diese ist keine echte Menschenbildung denkbar, von der Wiege bis zur Hochschule.

Nun steht aber der Mensch nicht einzeln da, sondern er muß aufgefaßt werden als Glied der Familie, der Gemeinde, des Stammes, des Volkes und der Menschheit. Ferner muß der Mensch erkannt werden nach den zwei Hauptseiten seines Wesens, als Glied des Geisterreichs und als Glied oder Geschöpf der Natur, wie auch zuhöchst als Kind Gottes. Ein Glied oder Theil aber kann nur im Zusammenhange und durch das Ganze vollständig erkannt werden. Es gehört also zu den Wissenschaften, welche die Gesetze der Erziehungskunst enthalten, zuerst und vor Allem die Seelenkunde, die Lehre von der menschlichen Seele, die sogenannte Psychologie. Die Seelenlehre gehört in ihrem ganzen Umfange wesentlich und unumgänglich zur Erziehungskunst. Denn wie sollte es möglich sein, ein so zartes, unsichtbares Wesen, wie die menschliche Seele, mit Weisheit

und Sicherheit auszubilden, ohne die genaueste und gründlichste Kenntniß davon zu haben? — Braucht doch der Arzt die umfassendste Kenntniß des menschlichen Körpers, um ihn nach den Gesetzen seiner Natur zu behandeln. Daher ist es auch für einen Erzieher oder eine Erzieherin, welche auf gründliche Bildung Anspruch macht, nicht genug, die Lehre von der menschlichen Seele im Allgemeinen zu kennen und stets durch gesammelte Erfahrungen im Umgange mit den Kindern selbst zu bereichern, sondern er muß auch die Wissenschaften kennen, welche sich auf die Entwicklung der verschiedenen Kräfte und Anlagen der Seele beziehen, namentlich des Denkens und Erkennens, des Gefühlvermögens und der Willenskraft. Die erstere ist die Erkenntnißlehre oder Logik, denn wie könnte ein Bildner der Seele eine gesetzmäßige Ausbildung der Erkenntnißkräfte herbeiführen und bewirken ohne genaue Kenntniß der Gesetze des menschlichen Erkennens?

Die Belebung und Erweckung des Empfindungs- oder Gefühlvermögens als die zweite Aufgabe der Erziehungskunst muß geschehen durch Vorführung und womöglich durch eigne Darstellung des Schönen, Guten und Erhabenen aus allen Gebieten der Kunst und der Natur. Es versteht sich, daß dieß mit weiser Anordnung und Berücksichtigung der jedesmaligen Bildungs- und Lebensstufe des Kindes oder jungen Menschen geschehen muß. Es ist wohl unverkennbar, daß zu dieser Seite der menschlichen Bildung die Schönheitslehre (Aesthetik), als die Wissenschaft vom Schönen und der schönen Kunst, dem Menschenbildner die wichtigsten Dienste leistet, ja ganz unentbehrlich ist. Schon Schiller weist in einer langen Abhandlung überzeugend nach, daß die ästhetische Bildung für die moralische unentbehrlich, und daß ein ästhetisch durchgebildeter Mensch nicht leicht unmoralisch sein kann.

Die dritte Aufgabe der Erziehungskunst ist die gesetzmäßige Ausbildung der Willenskraft. Der Wille richtet sich bei dem ausgebildeten Menschen nach der Erkenntniß und der Empfindung. Wenn also die Einsicht die gehörige Klarheit und den hinreichenden Umfang und die Empfindung die natürliche Wärme und Fülle hat, so werden auch der Wille und die Entschließungen die rechte Richtung und Reinheit bekommen. Für die stets richtige Bestimmung des Willens aber giebt die wissenschaftliche Sittenlehre die beste Anleitung. Zu der klaren Einsicht in die Natur der Dinge, der warmen Theilnahme an den

Ereignissen des Lebens und der festen, bestimmten Richtung des Willens auf das Rechte und Gute muß aber noch ein Viertes hinzukommen, wodurch der innere, geistige Zustand herauswirkt und zur That sich gestaltet, ich meine die Thatkraft. Ohne rasche, geschickte Anwendung aller innern und äußern Kräfte, ohne That und ohne Bildung zur Thatkraft ist überhaupt keine gesunde und gediegene Menschenbildung denkbar, und es ist ein großer Mangel, daß man bis jetzt selten planmäßig darauf hingewirkt hat. Dieser so höchst wichtige Zweig der Menschenbildung ist aber schlechthin nicht zu gewinnen ohne die Turnkunst, nach der ihr neuerdings erst gewordenen Ausbildung und wissenschaftlichen Begründung, wodurch sie ein allgemeiner, unerläßlicher Unterrichtszweig geworden ist.

Die höchste Kraft aber, das Innerste, Tiefste, Schönste und Beste des Menschenwesens ist seine Gottinnigkeit (Religion), seine Erkenntniß Gottes, sein Gefühl der Gottheit und seine Bestimmung nach dem Wesen und Willen Gottes (Religiosität). Die Erkenntniß Gottes ist der Anfang und das Ziel aller Kenntnisse. Die Wissenschaft von Gott (Grundwissenschaft, Wesenlehre) ist der Grund und Anfang aller Wissenschaften, wodurch allein die andern Einheit, Ordnung und Zusammenhang erhalten, und nur so sind sie fähig, dem menschlichen Geiste wahre, bleibende Befriedigung und Ruhe zu gewähren. Eine Wissenschaft verdient nicht den Namen, den sie trägt, wenn sie nicht auf diesen letzten Grund alles Wissens gebaut ist, wenn sie nicht in der Wesenlehre ihre Stelle, ihre höchste Einheit und ihren Ursprung hat. Oder geht sie in aufsteigender Weise von einer andern untergeordneten Einheit aus, wie z. B. die Wissenschaft vom Menschen, so muß sie nothwendig in ihrem Fortgange bei der Wesenschauung ankommen und darin ihre rechte, untergeordnete Stelle einnehmen. Aehnlich verhält es sich mit den Empfindungen oder Gefühlen. Die Welt der Gefühle gewährt nur dann der menschlichen Seele wahre Befriedigung und tiefe, unerschütterliche Lebensruhe, wenn über allen das Gefühl der Gottheit waltet. Alle andere, untergeordnete Empfindungen treten nur dann in ihre rechte Stelle und werden in ihrer Kleinheit und oft in ihrer Nichtigkeit empfunden, wenn sie mit diesem, himmlischen Seelenfrieden gebenden Gefühle im Geiste zusammentreffen. — Ebenso verhält es sich mit dem Willen und der daraus hervorgehenden Selbstbestimmung. Ist die wahre Gotteserkenntniß und das warme Gottesgefühl in dem Menschen

lebendig, so wird er mit einer unvergänglichen rein-menschlichen Begeisterung erfüllt sein, ja ein Strahl der göttlichen Liebe wird aus seinem Wesen hervorleuchten, und so werden sich auch seine Entschliefungen rein und ganz nach dem Willen der Vorsehung richten, und er wird nicht fähig sein einer Handlung, welche den göttlichen Gesetzen widerspräche. Sein fester, unabänderlicher Wille ist, sein ganzes Wesen und Leben der Gottheit zu weihen, und kein anderer Wille wird in seiner reinen Seele Platz finden. — Solche Menschen müssen wir haben, und nur solche können Erzieher sein. Dann aber werden sie auch Menschen bilden, worüber die Menschheit jubeln wird. Dann wird man auch die Erziehungskunst für das achten, was sie ist, für die größte unter allen Künsten, welche zugleich nützlich, schön, frei und bildend ist.

So hat also die Erziehung den Menschen zu betrachten, an und für sich selbst, als Menschenkind, als Kind Gottes und als Naturkind. — Nun ist eine Hauptsache für jeden Erzieher, wie überhaupt für jeden nach Vollkommenheit strebenden Menschen, die stetige, unablässige Selbsterziehung. Denn wie die Selbsterkenntnis die erste Bedingung des Forschens nach Wahrheit, so ist die Selbsterziehung die erste Bedingung des Gelingens der Erziehung Anderer. Selbsterziehung setzt aber wieder voraus: Selbsterkenntnis, richtiges Selbstgefühl und gesetzmäßige Selbstbestimmung. Die Selbsterkenntnis umfaßt aber nicht allein unser geistiges Wesen, sondern auch den Bau, die Natur und das Leben unsres Leibes. Wollten wir daher die Kenntniß unsres Leibes vernachlässigen, so würden bei dem ewigen Wechselleben mit der Seele uns viele Zustände, Neigungen und Bewegungen der letzteren unerklärlich bleiben. Daher ist dem Erzieher die gründliche Kenntniß der Anatomie und der Physiologie des Menschen unentbehrlich. — Betrachten wir den Menschen als Naturkind, so muß er nothwendig die Natur, deren Glied und Geschöpf er ist, als Ganzes zu begreifen und bis in ihre Einzelheiten zu erkennen suchen. Das Erstere leistet die höhere Naturwissenschaft, das Zweite aber die verschiedenen Zweige derselben. Unter diesen ist die Lehre von den Erscheinungen und Kräften der Natur, die Naturlehre, für jeden Menschen und besonders auch für den Erzieher oder die Erzieherin von größter Bedeutung, und Jeder sollte genaue und gründliche Kenntniß davon nehmen. Mit der Naturlehre steht in naher Verbindung die Lehre von den Stoffen,

von den inneren Bestandtheilen der Körper und deren Verhältniß unter einander, die Chemie, eine Wissenschaft, welche so sehr in alle Gewerbe und jede Kunst, die es mit Stoffen zu thun hat, eingreift, daß sie eigentlich die Aufmerksamkeit fast aller Berufsarten verdient, daher wenigstens das Allgemeine daraus für Jeden wissenswerth ist. Wie sich diese Wissenschaft auf Stoff und Inhalt der Körper bezieht, so eine andere auf die äußere Gestalt und Form derselben. Man könnte sie die Formenlehre nennen, giebt ihr aber gewöhnlich den Namen der Körperlehre. Auch diese ist wichtig für die allgemeine Bildung, hat aber für die Erziehung und die Jugend noch den großen Vorzug ihrer durchgängigen Anschaulichkeit, weshalb sie schon dem zartesten Alter zugänglich und höchst willkommen ist. Daher wäre sehr zu wünschen, daß keinem Menschen, welcher erziehen will, eine gehörige Gewandtheit in der richtigen Behandlung dieser Wissenschaft abginge. Die Formenlehre umfaßt allerdings mehr als die Körperlehre, indem sie sich auch mit den Formen der Flächen und Winkel, mit Linien und Punkten beschäftigt. Mit den Naturwissenschaften in naher Verbindung ist auch die Größenlehre. Auch diese eignet sich sehr für Kinder, da sie meistens von der Anschauung ausgeht. Auch die Zahlenlehre ist nahe verwandt damit, da überall in der Natur zählbare Dinge, Mehrheit und Vielheit vorkommt. — Die Naturwissenschaften bieten, ungeachtet ihrer riesenhaften Fortschritte in den letzten Jahrzehnten, noch große Felder für den Aufbau und lassen noch sehr viel zu erforschen übrig, Vieles auch, was auf das ganze Leben großen Einfluß üben wird. Theils der Umstand also, daß noch sehr viel darin zu thun ist, was seinen Lohn unmittelbar in sich trägt, theils auch, daß die Naturwissenschaften fast durchgehends auf Anschauung beruhen, macht es wünschenswerth, daß ihnen mehr Aufmerksamkeit und Pflege als bisher zu Theil werde, und macht sie der Kinderwelt leicht zugänglich. So ist auch die Naturgeschichte oder Beschreibung bei einigermaßen richtiger Lehrart den Kindern etwas höchst Anziehendes, und wird ihnen um so lieber werden, je mehr man sie zu eigenen Forschungen veranlaßt. Dann wird jeder Ausflug in Wald und Flur und jede kleine Fußreise doppelten Reiz für unsre Jugend haben, weil sie für sie ein neues Feld der Forschung und Selbstbelehrung ist. Jeder wiederkehrende Frühling wird für Kinder, welche an aufmerksame Betrachtung der Natur in ihren kleinsten, wie in ihren

größten Schöpfungen gewöhnt sind, doppelte Freude und Lust bereiten, da sie zugleich Gelegenheit finden, ihre Anschauungen und Kenntnisse zu bereichern.

Haben wir nun junge Mädchen vor Augen, welche das vierzehnte Jahr vollendet und einen vollständigen Schulunterricht genossen haben, welche aber doch einsehen, daß zur ganzen und vollkommeneren Erfüllung ihres weiblichen Berufs ihnen noch viele Kenntnisse, Einsicht und Geschicklichkeiten mangeln, und daher Gelegenheit suchen, diese zu erlangen, so soll eben hier zu einer allseitigen Weiterbildung junger Mädchen Gelegenheit gegeben werden, und zwar mit vorzüglicher Rücksicht darauf, daß sie einst geschickte Erzieherinnen und Pflegerinnen der Kinder werden, eine Gabe, die eine Jungfrau fast in jedem Verhältnisse, in welches sie später treten mag, sehr wohl brauchen kann. Es könnte hier Mancher einwenden, daß Kenntnisse allein, und solche, welche bisher angeführt worden, weniger zur Bildung einer guten Hausfrau nöthig sind, als eben die Art von Geschicklichkeit und eifriger Thätigkeit, welche man unter dem Namen der Häuslichkeit zusammenfassen kann. Und auch ich bin ganz der Meinung, daß Nichts mehr geeignet ist, das Leben im Hause angenehm zu machen, als diese Eigenschaften der Frauen, daß sie mit sinniger Geschäftigkeit und liebender Sorgfalt die Räume des Hauses rein und zierlich erhalten und mit stiller Thätigkeit überall hinwirken, wo es eben fehlt. Der Mangel dieses rührigen, anstelligen Handelns und heitern, freudigen Schaffens in ihrem Wirkungskreise würde bei einer Frau kaum durch allerlei schwere Künste und tiefsinnige Wissenschaften zu ersetzen sein. Wohl aber ist bei frühzeitig beginnender, planmäßiger Behandlung eines Kindes und bei eifriger Benutzung und weiser Eintheilung der Zeit es recht gut möglich, eine solche Erziehung zu echter Häuslichkeit mit einer gediegenen Ausbildung des Geistes und Gemüthes zu vereinigen. — Auch muß ich hinzufügen, daß es bei den oben als zur allgemein-menschlichen und erzieherischen Bildung erforderlich angeführten Wissenschaften keineswegs beabsichtigt wird, sie in der Ausführlichkeit und oft trockenen, unfruchtbaren Weise, wie sie etwa auf Hochschulen den Studirenden vorgetragen werden, zu lehren, sondern vielmehr in gedrängter Kürze, aber auf dem Wege der freien Entwicklung des Geistes, so daß sie wie Ein wohlgeordneter

Bau, oder besser wie ein blüthenreicher Baum auf dem Boden des geistigen Lebens jedes Zöglings selbst erwachsen, und so mit Entfernung alles überflüssigen gelehrten Bustes das innerste, unveräußerliche Eigenthum des Geistes werden. Bei einer solchen gediegenen und naturgemäßen Uebung und Erstarfung der Vernunft und Verstandeskräfte kann auch die Besorgniß gar nicht Raum finden, daß die Mädchen einen Zug von Ueberspannung, von Abschließung und Unbrauchbarkeit für das thätige und gesellige Leben bekommen möchten. Im Gegentheil aber werden sie durch eine höhere und allgemeinere Vernunftbildung die rechte Freude an der Kindheit und die rechte Einsicht und Liebe für deren Erziehung gewinnen. Sie werden die nöthige Ausdauer, Milde, Geduld und richtige Beurtheilung des Kinderlebens zu diesem wichtigen Geschäfte hinzubringen, indem ihnen stets das Wesen des menschlichen Geistes selbst vorschwebt, und indem sie mit einer gewissen Scheu und Verehrung dessen Zeichen und Offenbarungen in den freien Aeußerungen der Kinder erblicken. Sie werden auch bei der mühevollsten Pflege der Kinder noch ihren Lohn darin finden, daß sie ihre Erfahrungen in der Seelenkunde, welche sie wissenschaftlich kennen gelernt, stets zu vermehren Gelegenheit haben.

Soviel nur, um etwaigen Einwürfen zu begegnen, welche gegen den nur noch theilweis entwickelten Plan erhoben werden können. Jeder wird dabei aber auf der andern Seite auch bemerken, daß noch mehre wesentliche, bei der allseitigen Bildung einer tüchtigen Erzieherin unentbehrliche Dinge unberührt geblieben sind. Denn es kommt uns hier zunächst nur darauf an, den Gedanken einer naturgemäßen, wahrhaft gediegenen Ausbildung von Jungfrauen zu echter Weiblichkeit klar hinzustellen, abgesehen davon, welche Zeit und Mittel die Aus- und Durchführung desselben fordern mag, worüber unten noch eine Bemerkung folgen soll.

Unter den Stücken, welche entschieden noch zu einer völligen Durchbildung der weiblichen Natur gehören, nimmt nun der Gesang eine bedeutende Stelle ein. Jeder, welcher das Wesen und die Wirkung des echten Gesanges kennt, wird sogleich zugeben, daß ohne denselben weder die männliche, noch die weibliche Bildung vollendet genannt werden kann. Ebenso wenig wie die Bildung des Verstandes und

der Vernunft ohne die Wortsprache möglich ist, ebenso wenig ist die Bildung des Herzens und des Gemüths ohne die Tonsprache, den Gesang, ausführbar, welche man mit Wahrheit die Sprache des Herzens und Gemüths nennen kann. Die einfache Singweise aber, die Melodie, hat zur angeborenen Schwester und Begleiterin die Harmonie, den Zusammenklang der Töne, und das Instrument, welches unter allen am meisten die Harmonie ausdrückt, ist das Pianoforte, daher ist auch dieses für die allgemeine weibliche, besonders aber für die Bildung einer Erzieherin vorzugsweise zu empfehlen. Wie schön klingt dieses zur Leitung und Begleitung des Gesanges der Kinder, abgesehen davon, wie förderlich und anregend schon das öftere Hören desselben für die Belebung des musikalischen Sinnes der Kinder wirkt. Wie lieblich würde es aber auch klingen und wie sehr würde es den Reiz des häuslichen Lebens und den Einklang darin vermehren, wenn jede Mutter in Gesang und Musik ihre Kinder selbst unterrichten könnte! — Wie sehr würde es die Freudigkeit und Heiterkeit des ganzen Familienkreises vermehren, wenn alle Tage früh ein gemeinsames Morgenlied und Abends einige passende und fröhliche Lieder gesungen würden!

Ein anderes Erziehungsmittel aus dem Gebiete der Kunst sollte ebenfalls jeder erziehenden Schwester oder Mutter zu Gebote stehen, nämlich das Zeichnen und Malen. Wie manche müßige Stunde, wo die Kinder sich und den Eltern zur Last sind, könnte dadurch mit der innigsten Lust ausgefüllt werden. Wie nützlich und angenehm unterhaltend wäre es, wenn die Mutter ihre Kinder anzuleiten verstände, diesen oder jenen einfachen Gegenstand aus der Natur abzuzeichnen, um ihn vielleicht gar noch mit schönen Farben auszumalen. Sehr oft bin ich Zeuge gewesen, wie diese Beschäftigung die Kinder unwiderstehlich anzieht und wie gern sie einen Theil ihrer Freistunden damit ausfüllen. Auch giebt es eine Art des Zeichnens, mit geraden und krummen Linien aus eigener Erfindung schöne Formen und Gestalten zu schaffen, die vielleicht noch mehr fesselt. Benutzt man diese wieder zu Farbenübungen und malt sie mit rechter Wahl und Schattirung der Farben aus, so gewähren sie der Jugend, wie auch Erwachsenen die reinste Freude durch ihren Anblick.

Wir kommen zu einem Gegenstande, über den es schwer ist, sich einer ausführlicheren Mittheilung zu enthalten, einem vortrefflichen, nicht zu erschöpfenden Bildungsmittel, dem geistigen Bande aller Glieder eines Stammes und Volkes. Unsrer edle deutsche Sprache,

die fast allein schon im Stande ist, das Kind zum Menschen zu bilden, und die an Reichthum, Fülle, Kraft, Würde, Anmuth, Ausbildung, Klarheit und Bildsamkeit keiner andern Sprache der Erde nachsteht, verdient vor allen andern die fleißigste Forschung und die eifrigsten Bemühungen, um sie nach allen Seiten und in ihrem ganzen Umfange wie in ihrem inneren Baue gründlich kennen und rein, klar und bestimmt sprechen zu lernen. Wenn wir doch nur dahin gelangen könnten, daß jede Mutter ihre Muttersprache, dieß heilige Familienband und Vermächtniß, ihren Kindern rein, schön und richtig überlieferte. Gewiß, es gehörte eine Abhandlung dazu, um zu zeigen, welchen vielfach verkannten Schatz wir an unsrer biedern, redlichen und gemüthvollen Sprache haben. Doch ist dieß schon von ausgezeichneten Gelehrten und Pädagogen geschehen. Vor Allem aber muß ich nach meinen Erfahrungen warnen vor dem so häufigen Gebrauche der Fremdwörter, der unsrer so ausgebildeten Sprache ganz unwürdig ist und sie nur entstellen kann. Es fehlt sehr oft nur an der Einsicht von der natürlichen Bildsamkeit unsrer Sprache und an dem Muthe und der Geschicklichkeit, sie frei nach den ihr innewohnenden Gesetzen fortzubilden, um augenblicklich für jeden fremdsprachlichen Ausdruck, wofür uns wirklich noch ein Wort mangeln sollte, ein passendes zu bilden. Wollten es aber Alle so machen, so würde gerade dadurch unsre Sprache ihre edelsten Vorzüge verlieren, namentlich ihre Reinheit, Deutlichkeit, Bildsamkeit, Reichthum und ihre Würde. Und ginge man auf dem Wege fort, so würde es bald Noth thun, daß jeder Bauer und schlichte Bürger, der seine Muttersprache verstehen wollte, noch zwei, drei andere Sprachen lernte. Ebenso würde es den Ausländern gehen, welche unsre schöne Sprache ihres Fleißes werth hielten. Wie lächerlich würde es ihnen aber vorkommen, wenn sie statt eines reinen, gesetzmäßig durchgeführten Baues in unsrer Sprache ein Flick- und Stückwerk aus allen möglichen verschiedenen Sprachen fänden, auch wohl mitunter bunte, herausgerissene und verunstaltete Brocken aus ihrer eignen Sprache. Wahrlich, ein Deutscher sollte zu stolz auf sein vaterländisches Eigenthum und angestammtes Erbe sein, um solche Schmach auf sich zu laden. — Ja, Jeder sollte mit jenen alten Freunden deutscher Sprach- und Lebensreinheit bekennen: **Wälschen ist Fälschen.** Wer so viel zweideutige Fremdwörter hereinbringt, dem kann es nicht um die reine und ganze Wahrheit zu thun sein, er muß irgend eine Falschheit wollen. Ehe aber diese

Falschheit nicht aus der Sprache entfernt wird, ist auch das Leben nicht frei davon. Falschheit aber bringt Unfriede, Zwietracht und Zerstörung in jedes Lebensband. Ja, es kann kühn behauptet werden, daß wir nicht eher volles Verständniß, Klarheit und Eintracht im Familien- und Volksleben finden werden, als bis wir Eine, reine, klare, deutliche, bestimmte Sprache reden.

Daß es aber eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Erziehung ist, die Kinder ihre Muttersprache rein, deutlich und schön reden zu lehren, und daß der richtige Gebrauch und einige Gewandtheit in der Muttersprache dem Erlernen jeder fremden Sprache unbedingt vorangehen muß, dieß wird sich hoffentlich bei Jedem, der nur einen Begriff von Erziehung hat, von selbst verstehen. Daraus folgt aber auch die Verpflichtung für jede Mutter und Kinderpflegerin, und sollte es nur ein Kindermädchen sein, die Muttersprache mit Kindern nur rein und schön und mit der weisesten Wahl und Ueberlegung zu sprechen. Ebenso fest steht nun auch die Verpflichtung für junge Mädchen, die sich zu Erzieherinnen bilden wollen, daß sie die edelsten Blüthen und Früchte des deutschen Geistes, welche sich in den Werken unsrer fernigen Dichter und Schriftsteller finden, wo sich die Kraft der Sprache gleichsam gesammelt und verdichtet hat, fleißig lesen. Denn nur im vertrauten Umgange mit diesen Geisteshelden wird eine Jungfrau sich zu echter Würde und Seelenhoheit und zu derjenigen Reife des Geistes erheben, welche eine gesunde Frucht im Leben zeugt.

Noch von einem wichtigen Bildungsmittel müssen wir hier reden, von der allgemeinen Geschichte. Die Weltgeschichte ist aber wegen der Bildung, die sie gewährt, so anerkannt, daß wir hier nur ihre Wichtigkeit gerade für die Erziehung zu erwähnen haben. Das Heranwachsen der Menschheit dieser Erde von der Wiege bis zu ihrer jetzigen Lebensstufe ist ein Gegenbild im Großen für das Leben des Kindes von der Geburt bis zur Reife. Bei sinniger Betrachtung der Geschichte sehen wir darin, wie in einem Spiegel, unser eignes und jedes Kindes Leben, und viele Erscheinungen im Leben der Kinder werden uns nur durch Vergleichung mit dem großen Völker- und Menschheitsleben recht erklärlich. Und wir kommen hier wieder auf unsern früheren Satz: Ein Glied kann nicht verstanden werden ohne das Ganze, also der Mensch und sein Wachsen nicht ohne die Menschheit und ihre Ausbreitung. Es ist

auch für den reifen Menschen und seine Lebensrichtung unerläßlich, daß er sich als Glied der Menschheit, des Volkes und Stammes geschichtlich begreifen lerne. — Als Bürger dieser Erde muß ferner jedem Menschen daran gelegen sein, sich einige Kenntniß seines Wohnortes zu verschaffen, daher wird Jeder die Erdkunde (Geographie) gern in den Plan seiner Selbstbildung aufnehmen. Schon um die Geschichte zu verstehen und Reisen mit Nutzen zu machen, sind diese Kenntnisse erforderlich. Auch Reisebeschreibungen, die oft ebenso anziehend als lehrreich sind, können ohne diese nicht verstanden werden.

Zum Verkehr mit andern Völkern, der allerdings mehr dem Manne als dem Weibe zukommt, ist freilich auch die Kenntniß ihrer Sprache zu empfehlen, auch kann es für Frauen, welche sehr viel Zeit auf solche Kenntnisse verwenden können, angenehm sein, die großen Geister der benachbarten gebildeten Völker in ihrer eignen Sprache kennen zu lernen. Wie man es aber vor vernünftigen Ansichten von naturgemäßer Erziehung rechtfertigen will, daß man den fremden Sprachen, besonders der französischen, schon bei der allerfrühesten Erziehung so viel Platz einräumt, ist mir bis heute ein Räthsel.

Wenn aber ein Mädchen ihre Zeit gut angewandt hat und die wichtigsten Kenntnisse, welche zur Bildung des menschlichen Geistes wesentlich gehören, besitzt, so mag immer die französische und womöglich auch die englische Sprache erlernt werden, nur müssen nicht wesentlichere und wichtigere Theile der allgemeinen menschlichen Bildung darunter leiden. Doch ich würde in Wiederholungen verfallen, wenn ich mich hier noch weitläufiger über einen allerdings bedeutsamen Gegenstand auslassen wollte, da er oben schon behandelt wurde. Nur das will ich noch bemerken, daß schon jetzt seit längerer Zeit Unterrichtsstunden in meiner Anstalt begonnen haben, mit dem Zwecke, junge Mädchen, die das vierzehnte Jahr überschritten haben, in allen Kenntnissen und Fertigkeiten, welche vorzugsweise zu der Erziehung der Kinder gehören, zu unterrichten. Unter diesen nenne ich nur die Bildung zum Gesang, welche begonnen hat mit der Einübung der neuesten und besten Kinder- und Spiellieder. Ferner das Zeichnen, namentlich Linearzeichnen und das Erfinden von symmetrischen Figuren, worin ein so einfacher Lehrgang befolgt wird, daß man schon fünf- oder sechsjährige Kinder dazu

Pa.
x

anleiten kann. Auch im Schreiben, welches hier vorzüglich mit der Absicht betrieben wird, es für kleinere Kinder leicht und anwendbar zu machen, ist ein Anfang gemacht worden. Eben so wurden einige Stunden verwendet, um die oft vorkommenden Blumen und Gewächse kennen zu lernen. Die Betrachtung der Körperformen nach einer den Kleinen angepassten neuen Lehrweise wurde begonnen, die weitere Fortsetzung wird die einfachsten und wesentlichsten Sätze der Körperlehre (Stereometrie) behandeln. Auch wurde der richtige Gebrauch der neuerfundenen und nach einem pädagogischen Plane bearbeiteten Bauspiele nachgewiesen. Für die Seelenkunde, besonders des Kindes, wurden Belehrungen und Besprechungen angestellt, welche auch noch fleißig fortgesetzt werden. Dabei stehen den jungen Mädchen alle Spiel-, Übungs- und Lehrstunden offen, welche den Kindern gegeben werden. Namentlich sind die Turnstunden lehrreich, wie auch die Sprech-, Zähl- und Leseübungen und die Lieder und Spiele, welche fleißig geübt werden. — Jede nähere Verständigung läßt sich am besten durch Anschauung und Besprechungen an Ort und Stelle erreichen, wozu ich hierdurch alle Mütter, Väter oder Pflegeeltern, welche für das Wohl junger Mädchen zu sorgen haben, eingeladen haben möchte. Nur wenn die Theilnahme an meinem Plane allgemeiner wird, kann dadurch der Nutzen gestiftet werden, welchen ich beabsichtige. Ich wünsche nichts sehnlicher, als auf diesem Wege auch einen kleinen Beitrag zu der bessern Gestaltung des Familienlebens und zu dem ungestörteren Wohle und Heile der Kindheit zu liefern. Möchten meine Worte in der großen Bewegung unsrer Tage nicht spurlos verhallen. Allgemeine Freiheit ist nur erreichbar durch allgemeine Bildung.

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.

34. 8° 53 17

